

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 18 (1962)
Heft: 5

Rubrik: Zehn Minuten Sprachkunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ausdrückt (S. 82). Sicher zum Vorteil der Übersetzung, aber vielleicht nicht im Sinne Flauberts, der in der Wahl seiner Ausdrücke auf Präzision durchaus Wert legte und dessen Gründlichkeit mit deutschem Wesen verglichen wurde, soll er doch manchmal an einer Seite vom Nachmittag bis zum nächsten Morgen gefeilt haben. Gleich darauf zitiert Widmer eine Stelle aus der Lutherbibel, an der die karge Wörtlichkeit zugunsten einer gegenständlicheren, greifbaren Vorstellung aufgegeben wird.

Ilse Straberger hat in den Übersetzungen Graham Greens gefunden, daß Walter Puchwein sich zu Erweiterungen genötigt sah, um den deutschen Leser nicht im Stich zu lassen. Die Stelle „fingering for confidence the Lancing tie“ heißt im Deutschen: „er fingerte dabei zur Stärkung seines Selbstvertrauens an der Krawatte seines vornehmen College herum“. Erklärungsbedürftig sind auch biblische Anspielungen wie „the cities of the Plain“ für Sodom und Gomorrha.

Undeutlichkeit trug dem Leibarzt des Kaisers Franz Joseph, Baron Stiffl, einen richtigen Rüffel ein. Der Arzt rühmte des Kaisers Konstitution, welches Wort beim verfassungsfeindlichen Monarchen einen Wutanfall hervorrief.

(Fortsetzung folgt)

Zehn Minuten Sprachkunde

Die Zahl derer ...

„Etwas will mir nicht in den Kopf“, sagte mein Freund Balduin kopfschüttelnd. „Liegt das vielleicht daran, daß du zwar einen Kopf hast, aber kein Kopf bist?“ fragte ich teilnahmsvoll. „Mach mich nicht kopfscheu“, entgegnete er ärgerlich. „In einem Hausaufsatz, der mit meiner Hilfe zustande gekommen ist, hat mein Sohn geschrieben: ‚Er übernahm mit diesem Amt eine Verpflichtung, der er sich nicht immer recht bewußt war.‘ Der Lehrer hat das ‚der‘ dick unterstrichen und am Rande vermerkt: Genitiv! In der Verbesserung hat mein Sohn auf mein Anraten geschrieben: ‚... eine Verpflichtung, derer er sich nicht bewußt war.‘ Diesmal war das ‚derer‘ zweimal unterstrichen und am Rande prangten zwei Ausrufungszeichen. Daß auch dies falsch sein soll, will, wie gesagt, nicht in meinen Kopf hinein.“

„Schade, daß unser Freund Dagobert nicht hier ist“, erwiderte ich. „Auch er hat sich einmal den Kopf über diesen Fall zerbrochen — jetzt könnte er selbst dich aufklären. So höre denn, Freund Balduin: Unter den Fürwörtern, deren man sich bedient, sind zwei, die nur selten richtig gebraucht werden: die Genitivformen ‚derer‘ und ‚deren‘. Die Zahl derer, deren sprachliche Unsicherheit sich hier offenbart, ist erschreckend hoch. ‚Derer‘ ist, wie du hoffentlich soeben bemerkt hast, die kürzere und bessere Form für ‚diejenigen‘;

es steht mithin (abgesehen von Verbindungen wie ‚das Geschlecht derer von Bismarck‘ und so weiter) vor Relativsätzen. ‚Deren‘ bezieht sich stets auf ein (bisweilen verstecktes) vorangegangenes Hauptwort; es kann Mehrzahl und — gestatte mir eine Pause, während deren ich überlege — auch Einzahl sein. An diesem Einzahl-‚deren‘ scheitern die meisten. Es heißt weder ‚eine Verpflichtung, der er sich nicht bewußt war‘ noch ‚derer er sich nicht bewußt war‘, sondern deren er sich nicht bewußt war. Einige weitere Beispiele: die Reise, während deren (nicht: der oder derer); die Grenze, jenseits deren; die Fristen, innerhalb deren. Die Form ‚wegen deren‘ allerdings ist ungebrauchlich; dafür heißt es ‚derentwegen‘. Es gibt eine einfache Regel, vermöge deren man ‚derer‘ und ‚deren‘ auseinanderhalten kann: ‚Derer‘ steht (bis auf die genannten Ausnahmen) stets vor dem Komma, ‚deren‘ (als Relativpronomen) dahinter. Ist das wirklich so schwer zu begreifen?“

„Nein“, versicherte Balduin, „aber ich hoffe, daß auch dir meine Unsicherheit jetzt begreiflich sein wird.“ — „Sicher. Übrigens werden ‚deren‘ und ‚dessen‘ häufig mißbraucht. Nichts ist einzuwenden gegen den Satz: ‚Die Parteien, deren Programm bekannt ist...‘ Hier steht ‚deren‘, ein klares bezügliches Fürwort, am richtigen Platz. Bedenklich wird der Fall jedoch, wenn es zu einer Zusammenziehung kommt, wie: ‚Die Parteien und deren Programm‘. Hier hat ‚deren‘ nichts zu suchen; es wirkt geschraubt und papieren. ‚Die Parteien und ihr Programm‘ dagegen ist gutes, lebendiges Deutsch, ein Deutsch, zu dem uns das besitzanzeigende Fürwort verholfen hat. Wenn wir auch alle ähnlichen Konstruktionen bereinigten wie ‚der Bauer und dessen Sohn; die Mutter und deren Tochter‘ und so weiter, und dafür schreiben ‚der Bauer und sein Sohn; die Mutter und ihre Tochter‘, machten wir uns um die Sprache verdient.“

Ernst Tormen

Umschau und Glossen*

31.1.62. Aus einem inserat: „Ein paar Sekunden — da kommen ‚Beefier‘ oder ‚Beefiette‘ und fragen nach Ihren Wünschen. Serviertochter, Kellner? Nein: ‚Beefier‘ oder ‚Beefiette‘!“ — An spezialitäten werden aufgezählt: beefy (sprich bihi), tages-chachle (sprich nicht tschätschle, sondern gut alemannisches chachle, ein wahres wunder), heiße chueche und süße chueche usw. Wir verstehen beinahe die neuen wörter „beefier“ und beefiette“; man kann doch nicht gut sagen „rindfleischner“ und „rindfleischnerinchen“, wenn’s doch auch noch andere gute sachen gibt. Aber warum nicht wie bisher serviertochter und kellner? Weil’s ums verr... neumodisch tönen muß.

1.3.62. Les deux langues obligatoires? „La Suisse“, Genf. Der walliser staatsrat Marcel Grossier sei gebeten worden zu prüfen, ob der obligatorische unterricht beider kantonssprachen (französisch und deutsch) in allen schulen, auch den primarschulen, möglich sei.

Diese staatsbürgerlich weise lösung empfiehlt sich in den mehrsprachigen kantonen durchaus; sie wird im kanton Bern bereits seit langem befolgt. Wichtig

* Auf Wunsch des Verfassers in gemäßigter Kleinschreibung.